

Literatur.

Ecce homo! Vollständiges Gebetbuch zur frommen Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi, insbesondere zur andächtigen Verehrung seines mit Dornen gekrönten heil. Hauptes. Verfaßt von P. Anton Schmid, Priester der Gesellschaft Jesu. Klagenfurt, 1867. Druck und Verlag von J. und F. Leon. Brosch. 8. S. 595. Preis 1 fl. öst. W.

Dieses vom fürstbischöflichen Gurker Ordinariate approbierte und empfohlene Betrachtungsbuch zeichnet sich durch den Reichthum und Gediegenheit seines Inhalts in gleicher Weise aus. Dasselbe enthält auf fünfzehn Tage vertheilt Betrachtungen über das Leiden und Sterben Jesu Christi, angefangen von dem Leiden Jesu am Oelberge bis zu den wunderbaren Ereignissen nach dem Tode Jesu Christi, in denen in einer lebendigen, gemüthvollen Sprache die bezüglichen Wahrheiten des christ-katholischen Glaubens mit großer dogmatischer Gründlichkeit behandelt werden, so daß sie vor allem dem Prediger reichlichen Stoff für Fastenvorträge darbieten. Aber auch jeder Laie wird sich desselben mit großem Nutzen bedienen, da die Darstellung durchgehends eine leicht verständliche ist und der hochw. Herr Verfasser hie und da durch Anmerkungen für das richtige Verständniß Sorge getragen hat. Die beigefügten Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- und Kommuniongebete eignen dasselbe zugleich zum Gebrauche als Gebetbuch, sowie auch einige Gebete, Lieder und Litaneien speziell der in der Hauptstadtpfarr-Kirche St. Aegydi in Klagenfurt eingeführten heil. Hauptandacht, deren Tonde ein Theil des Ertrages dieses Betrachtungsbuches bestimmt ist. Rechnung tragen. Es verdient demnach das vorliegende Gebetbuch auf das beste empfohlen zu werden, um so mehr, da der Preis ein geringer ist und der hochw. Herr Verfasser durch sein segensreiches Wirken in der Linzer Diözese sich ohnehin schon längstens bestens empfohlen hat.

Sp.

Gebetbuch für Kranke und Sterbende, verfaßt von Jakob Peregrin Paulitsch, Fürstbischof von Gurk. Nach dessen Tode herausgegeben (im Jahre 1827) von Dr. Lorenz Welwisch. Zweite revidirte und vermehrte Auflage, mit oberhirtlicher Anempfehlung. Klagenfurt 1867, Druck und Verlag von J. F. Leon. 8. S. 238.

An guten Krankenbüchern ist eben kein Überfluß und es muß daher jedem Seelsorger willkommen sein, wenn ihm hier in zweiter revidirter und vermehrter Auflage ein bereits durch eine lange Reihe von Jahren erprobtes geboten wird. Das selbe umfaßt drei Abhandlungen, deren erste Gebete als Vorbereitung des Kranken zum würdigen Empfange der heiligen Sterbsakramente, die zweite Gebete als Vorbereitung des Kranken zu einem christlichen Leiden und glückseligen Tode, und deren dritte Zusprüche an den Kranken beim Herannahen des Todes enthält. Im Anhange sind aus dem rituale Romano-Salisburgense angefügt: Ordo ministrandi S. Communionem infirmis; ordo ministrandi Sacramentum extremae Unionis; formula impertiendi indulgentiam plenariam in articulo mortis; de visitatione et cura infirmorum; modus juvandi morientes; ordo Commendationis Animae. Vorliegendes Büchlein eignet sich demnach vorzüglich zum Gebrauche für Seelsorger, zunächst des Salzburger Kirchensprengels, sollte aber in keiner katholischen Familie fehlen, da sich der Kranke selbst der ihm da gebotenen Gebete mit großem Nutzen bedienen wird, und im Falle der Abwesenheit des Priesters ein vor treffliches Formular vorliegt, wie man dem Sterbenden in seinen letzten Augenblicken beistehen könne. Sp.

Charakterbilder der allgemeinen Geschichte v. Dr. A. Schöppner.
Erster Theil: Das Alterthum. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Schaffhausen. Verlag der Friedrich Hurter'schen Buchhandlung 1865.

Eine genaue Kenntniß und richtige Beurtheilung der geschichtlichen, sozialen und kirchlichen Ereignisse ermöglicht dem

menschlichen Geiste ein richtiges Verständniß der Gegenwart und schärft dessen Blick in die Zukunft. Die Charakterbilder sind gezeichnet nach den besten und berühmtesten Werken der Geschichtschreibung. Kantu, Döllinger, Fessler, Ofrörer, Lassen, Menzel, Rauscher, Schlosser u. a. dienten als Vorlagen. Die vorzüglichsten Völker des poestreichen und sinnvollen Orients mit seinen Lehrern und Propheten, die größten Männer des hochgebildeten Hellenenthums als Träger seiner Ideen und Thaten, das kriegerische, Völker bezwingende Rom in seiner inneren und äußerer Machtentwicklung zur Zeit der republikanischen Staatsverfassung, die Welt beherrschende Roma in ihrer Stellung zu dem deutschen Volke und zur christlichen Kirche mit ihren wichtigsten leiden- und freudenvollen Lebensäußerungen, das Alles ist in Kurzem der reiche und gediegene Inhalt des über 600 Seiten starken Bandes. Besondere Beachtung verdienen die anziehenden und äußerst instruktiven Schilderungen der religiösen, bürgerlichen und häuslichen Sitten, Gebräuche und Einrichtungen, weshalb dieses Werk mit Recht den Studirenden höherer Lehranstalten, sowie den Gebildeten aller Stände gewidmet, hiermit auch auf's beste anempfohlen wird. Hier und da kommen ungewöhnliche, das Verständniß erschwerende Wortstellungen vor. So heißt es z. B. S. 267: „Unternehmungen aber ließ ihn nicht Wein, nicht Schlaf, nicht Spiel, nicht Hochzeit, nicht Schauspiel versäumen, wie es anderen Feldherren widerfuhr“, wodurch jedoch dem Ganzen keinerlei Eintrag geschieht.

U. E.

Die Theologie des heiligen Paulus. Übersichtlich dargestellt von Lic. Theophil Simar, Privatdocent der Theologie an der Universität zu Bonn. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlags-handlung 1864.

Die heilige Schrift ist nach den Worten des Apostels (2 Tim. 3, 15) nützlich zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur

Rüge, zur Zucht in der Gerechtigkeit. Wegen dieses großen und vielseitigen Nutzens hat sie Pius VI. als jene reiche Quelle erklärt, welche einem Jeden offen stehen müsse, um daraus Heiligkeit der Sitten und der Lehre zu schöpfen. Dieses Eindringen in das Verständniß der göttlichen Schrift ist besonders Denjenigen nothwendig, welche zum Lehren, zum Zurechtweisen, zum Rügen, zur Handhabung der Zucht berufen sind. Große Schwierigkeit im Verständnisse haben aber von jeher, wie selbst Petrus (2. Br. 3, 16) bezeugt, jene Briefe verursacht, welche Paulus gemäß der ihm verliehenen Weisheit geschrieben hat. Zwar ist im Laufe der Zeiten in der Erklärung bezüglich dieses Theiles der heiligen Schrift von berühmten und hochverdienten Männern gar Vieles und Lüchtiges geleistet worden; allein die Aufgabe, „den dogmatischen und ethischen Lehrgehalt der Paulinischen Briefe nach seinem inneren Zusammenhange darzustellen,“ diese Aufgabe zu lösen ist nur von Wenigen, und das wieder nur ganz oberflächlich unternommen worden, wie wir es auch in der Vorrede zur Theologie des heiligen Paulus nachgewiesen sehen. Die in den zahlreichen Reden und Briefen enthaltenen Glaubens- und Sittenlehren jenes Apostels, der Allen Alles geworden ist, um Alle selig zu machen, und der auch eine größere Fülle der Wissenschaft besaß, als je einem Menschen zu Theil geworden ist, lassen sich nach Simar S. 22 in dem Saße ausdrücken: „Im Christenthum ist Heil für alle Menschen, und alle bedürfen dieses Heiles; das Christenthum ist also die einzige, allgemeine und nothwendige Weltreligion.“ Diese Grundideen der Paulinischen Theologie führt nun der Verfasser in vier Haupttheilen aus, von denen der erste die Erlösungsbedürftigkeit aller Menschen; Lehre von der Sünde, Lehre vom Geseze; — der zweite die universale Erlösung in Christo; Werk des Erlösers, Person des Erlösers; — der dritte die Zuwendung der Erlösungsgnade an die Menschheit — Rechtfertigung und Gnade, die Erlösung als ein Werk des heil. Geistes, die Gemeinschaft der Erlösten, die Kirche; — und der vierte die Vollendung

der Dinge — Vollendung des Erlösungswerkes in dem einzelnen Menschen, Vollendung der Gemeinde der Erlösten — in ausführlicher Weise behandelt. Auf der letzten Seite, 242, ist ein Verzeichniß jener Stellen der Paulinischen Briefe, welche in der Theologie des heil. Paulus einer näheren Erörterung unterzogen wurden. Sieht Referent auf die Art und Weise, wie der Verfasser seine Aufgabe gelöst hat, so lassen sich auf ihn mit vollem Rechte die evangelischen Worte anwenden: „Omnis Scriba doctus in regno coelorum, similis est homini patri-familias, qui profert de thesauro suo nova et vetera.“ Vermöge des großen und herrlichen Schatzes theologischer Wissenschaft, über welche der Verfasser gebietet, behandelt er die wichtigsten, einflußreichsten und schwierigsten Lehrsätze mit einer Gewandtheit und Klarheit, welche ihm gewiß die Bewunderung, das Lob und den Dank bei Allen verschaffen werden, welche mit dem auserwählten Prediger des „unbekannten Gottes“ näher bekannt wollen werden.

A. E.

Die Lehren der katholischen Kirche gegenüber der protestantischen Polemik. Von Dr. Ferdinand Speil, Subregens des fürstbischöflichen Klerikal-Seminars zu Breslau. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung 1865.

Karl Hase, Professor in Jena, hatte im Namen der protestantischen Kirche ein Handbuch der protestantischen Polemik gegen die römisch-katholische Kirche geschrieben, wobei er, nach seinem eigenen Geständnisse, die Hoffnung hegt, durch die Macht der Wahrheit das Siegesgefühl zu dämpfen und den Nebermuth etwas zu beugen, der ohngefähr seit Möhler's Symbolik die katholische Literatur erfülle. Nicht bald aber dürfte jemand in seinen Erwartungen bitterer getäuscht worden sein, als der Verfasser der protestantischen Polemik, welcher in Dr. Ferd. Speil einen Gegner gefunden hat, der zur Ehre und Verherrlichung

der katholischen Wahrheit mit gewaltigem Arme das Schwert des Geistes zu handhaben versteht. — Der im Namen des Protestantismus polemistrende Jenaer Professor erklärt die Reformation nach ihrer äußerlichen, rechtlichen Seite als eine Erhebung des demokratischen Prinzips gegen das aristokratische Priesterthum, S. 82, wodurch die Reformation mit der Revolution auf gleiche Stufe gestellt wird. Hase gesteht auch darum ganz offen, daß eine Spaltung der Kirche nicht nothwendig war, S. 7, und daß die Reformatoren, die sich für ihre Sätze nicht auf eine ununterbrochene Reihe von Bischöfen bis hinauf zur apostolischen Zeit berufen konnten, eine neue Gestalt des Christenthums anstrebten, indem sie hinauf zum Himmel nach dem ewigen Rechte der Idee griffen. S. 8. Diese Idee verwirklicht sich nun allmälig und in mancherlei Gestalt, S. 9, und auch der Protestantismus strebe dieser Idee nur nach, ohne sie vollständig verwirklicht zu haben, wie das nur das gemeinsame Schicksal alles Menschlichen ist. S. 11. Da nun der Protestantismus nach dem eigenen, höchst merkwürdigen Bekenntnisse seines Polemikers Menschenwerk ist, so bemerkt der Gegner des Polemikers mit Recht: Die Lehre der Kirche ändert sich nicht, wohl aber die vom Parteidiefe beeinflußten Anschauungen ihrer Gegner. S. 260. Speil entwickelt nun im ersten Buche die Lehre von der Kirche, ihren Merkmalen und dem von Christus eingesetzten Priesterthume S. 5—120. Das zweite Buch handelt von den Mitteln zum Heile zu gelangen. S. 335. In dem dritten Buche findet das kirchliche Leben eine zwar kurze, aber äußerst charakteristische Besprechung. S. 360. Speil hat in der Auffassung, Behandlung und Darstellung des Ganzen wahrhaft Ausgezeichnetes geleistet. Gründliche Kenntniß des Textes der heil. Schrift und der Väter, inniges Vertrautsein mit der Geschichte der Kirche und ihrer Dogmen, wobei auch die Lehren und Erfahrungen selbst der neuesten Zeit weise in Betracht gezogen werden: diese und andere vorzügliche Eigenschaften machen Speil zu einem

der tüchtigsten und hervorragendsten Apologeten der katholischen Kirche. Bewunderungswürdig und wohlthuend ist auch der Friede und Aussöhnung athmende Geist, der einem beim Durchlesen des Speil'schen Werkes entgegenweht, welche Vorzüge dem protestantischen Polemiker gänzlich zu fehlen scheinen, wie man dieses aus den von Speil angeführten Citaten sattsam ersehen kann. Abgesehen davon, daß Hase, wo es das Interesse der Polemik verlangt, vom Menschen immer das Schlechteste voraussetzt, S. 320, so scheut sich der sonst so wunderscheue Mann, welcher, nebenbei gesagt, in den Evangelien auch die Sage wirken sieht, S. 150, keineswegs, der katholischen Kirche die abgeschmacktesten Dinge anzudichten. S. 133. Des Polemikers Gewissenhaftigkeit stellt sich selbst in ein ganz eigenes Licht, wenn man die mancherlei Verstümmelungen oder Veränderungen der zitierten Texte wahrnimmt, wovon besonders S. 188 ein gar eklatantes Beispiel liefert. Daß der Protestantismus von jeher in der Entstellung der katholischen Lehre Großes geleistet hat, wem sollte das unbekannt sein? So z. B. S. 344. Daß aber ein protestantischer Theologe aus dem Begriffe des opus operatum die Folgerung macht, daß jedes nach dem Gebote oder Rathe der Kirche vollbrachte Werk schon dadurch, daß es gethan ist, einen Werth an sich habe vor der Kirche und vor Gott, daß ein Professor nur einen Augenblick die Meinung hegen kann, unter dem Ausdrucke delectatio morosa sei von der Verführung einer Ehefrau die Rede S. 132: Dieses und Nehnliches dürfte noch nicht oft behauptet worden sein. Das Neueste aber ist jedenfalls, wie sich der protestantische Theologe auf Guzikow's Roman „Zauberer von Rom“ beruft, um mit diesem seinen Kirchenvater gegen die Lehren der katholischen Kirche anzukämpfen. S. 195. Wie der Theologe Hase die Kindertaufe als „eine schöne Sitte“ bezeichnen, S. 201, und sich in der Abbetzung einer bestimmten Anzahl Pater noster und Ave Maria an ein gewisses Plärrern der Heiden erinnern kann, wie der Protestant Hase von dem Empfange der Kommunion

sagen kann: es handle sich hier nicht um das ewige Heil, welches weder getrunken noch gegessen wird, S. 308, wie sich überhaupt Hase als Polemiker im Namen der protestantischen Kirche gerirt, wobei er die gemeinsamen Gedanken des Protestantismus in die Schlachtordnung führt: das möge Jeder also gleich im Speil'schen Werke selbst ersehen.

A. E.

I. Poetische Aehrenlese. Sammlung religiöser Gedichte zur Erbauung der Jugend. Herausgegeben von einem Weltpriester. Wien, 1866. Verlag von Karl Sartori. 8. 49 S. mit einem wirklich schönen Stahlstiche.

Über die Vortrefflichkeit der Tendenz kann bei einer Anthologie, die, von geistlichen Händen gepflügt, beim unermüdlich thätigen Buchhändler des heil. apost. Stuhles in Wien erscheint, wohl kein Zweifel sein. Sie kann daher der aus der Wochenschule austretenden Jugend unbedenklich als Deklamirbuch und Prüfungsgeschenk mit auf den Lebensweg gegeben werden und wird sie, besonders Kinder aus den gebildeten Ständen, gewiß sehr ansprechen. Das dramatisirte Hirtenlied S. 27 kann, im Kostüm und mit Musikbegleitung vorgetragen, ohne Weiteres als Weihnachtsspiel von der Schuljugend aufgeführt werden. Der dichterische und metrische Werth der übrigen theils lyrischen, theils epischen, theils didaktischen Stücke ist ungleich.

II. Hosanna dem Sohne Davids. Ein Kranz biblischer Gesänge aus dem Leben unseres Herrn und Heilandes. Von Theophil Köln, Verlag von J. & W. Voisser. 8. 156 S. Preis: Eleg. gehestet 20 Sgr. = 1 fl. ö. W. Silber; eleg. in Leinwand geb. 1 Rthlr. = 1 fl. 50 fr. ö. W. Silber.

Ungleich werthvoller als das obengenannte, ist dieses Werkchen, welches, abgesehen von der seit Rückert und Platen unzulässig gewordenen allzufreien Götthe-Schiller'schen Behandlung des Reimes, eine wahre Perle weisewollster, religiöser Poesie

zu nennen ist. Im Gegensäze zu der sich allzutrocken an den Buchstaben des heil. Textes anschmiegenden Rückert'schen Evangelien-Harmonie in fortlaufenden Reimpaaren, behandelt Theophil den erhabenen Stoff messianischer Weissagungen auf die Erscheinung des Herrn, dieser selbst und einer Reihe wunderbarer Begebenheiten aus dem Lehramte Jesu in frei abwechselnder Strophenform mit dichterischen Ausschmückungen. K. B.—nn.

Die Bekenntnisse des heiligen Augustinus. Aus dem Lateinischen übersezt von M. M. Wilden, Priester der Erzdiözese Köln. Schaffhausen, Friedr. Hurter'sche Buchhandlung, 1865.

Die Bekenntnisse des heiligen Augustinus kann man füglich mit einem geist- und lebensvollen Drama vergleichen, dessen Held der Verfasser selbst, dessen Schauplatz sein Herz ist, das ihm nicht bloß die heilige Kunst auf seinen Abbildungen in die Hand gibt, sondern das hier auch wie ein aufgeschlagenes Buch wahr und klar vor uns liegt. Der Bischof von Hypo beschreibt darin seine Irwege, die Führungen Gottes, den Kampf, den er zu bestehen hatte, bis er sich endlich der Gnade und Wahrheit ergab. Illustrirt werden die einzelnen Scenen durch die Schlaglichter und Herzensergüsse, wie sie als himmlische Funken seinem gewaltigen Geiste, seiner tiefen Gotteserkenntniß, seiner brennenden Gottesliebe und seinem mächtigen Seelenschmerze entströmen.

Ein Hauptrolle spielen dabei das Gebet und die Mutterthränen der heiligen Monika. Der endliche Ausgang besteht in dem Siege der Gnade. Augustin triumphirt über Irrthum, Leidenschaft und Sünde. Neugeboren aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, schildert er zuletzt die neue Welt, die seinem staunenden Blicke aufgegangen ist, die Wunder der Schöpfung und Erlösung.

Die Bekenntnisse bieten das höchste wissenschaftliche und psychologische, aber auch asketische und praktische Interesse.

Gebührt in letzterer Beziehung immerhin dem goldenen Büchlein von der Nachfolge Christi der Vorzug, so sind doch auch die Bekenntnisse ein Leitfaden, mittelst dessen Unzählige aus dem Labyrinth irreliöser und sittlicher Verirrungen herausgefunden haben. „Wenn man,“ schreibt der Heilige (X, 3.), „die Bekenntnisse meiner früheren Sünden liest und vernimmt, die Du nachgelassen und zugedeckt, um mich in Dir zu besiegeln, indem du meine Seele umwandeltest in Deinem Glauben und Deinem Sakramente, so wird das Herz angespornt, nicht in den Schlaf der Verzweiflung zu sinken und nicht zu sagen: ich kann nicht, sondern aufzuwachen in der Liebe Deines Erbarmens und der Süße Deiner Gnade, in der jeder Schwache stark wird, der sich gerade durch sie seiner Schwäche bewußt wird. Für die Guten ist es eine Wonne, von den früheren Sünden derer zu hören, die jetzt davon frei sind. Es ist ihre Wonne, nicht weil es ihre Sünden sind, sondern weil sie genesen und nun nicht mehr sind.“ „Sie mögen sich“ (X, 4.) „erquicken an dem, was Gutes, sie mögen weinen über das, was Böses an mir ist. Das Gute an mir ist Dein Werk und Dein Geschenk, das Böse sind meine Sünden.“ — Welch' ein ernster und heilsamer Wink sind die Bekenntnisse nicht auch im Ganzen und Großen für unsere Zeit und ihren Unglauben, der sich wie der verlorene Sohn immer weiter vom Vaterhause entfernt und immer verschwenderischer mit dem kostbaren Erbgute christlichen Lebens und christlicher Sitte umspringt.

Eine profane Wissenschaft tritt immer verwegener auf mit dem halsbrecherischen Versuche, der Gesellschaft die positiven Grundlagen des Christenthums unter den Füßen wegzurücken und über dem bodenlosen Abgrunde des Materialismus und Atheismus das Lustgebäude der Glückseligkeitstheorie der Sinne aufzuführen. Wo soll das hinaus? fragt mit Besorgniß der redliche Menschenfreund, dem die zeitliche und ewige Wohlfahrt des Geschlechtes wahrhaft am Herzen liegt. Rettung ist nur auf dem Wege möglich, auf welchem sie der großartige Geist

eines Augustinus fand, in der Umkehr zu Christus und seiner Kirche. „Als ich die Bücher der Platoniker gelesen,“ spricht er (VII, 19 — 21.), „erkannte ich Dich, den Unstichtbaren, an den erschaffenen Dingen. Dessen war ich gewiß, daß Du sieiest; jedoch war ich zu schwach, Dich zu genießen. Wie ein Kundiger redete ich schon, und doch, wenn ich nicht in Christus, unserm Heilande, Deinen Weg suchte, dann war ich kein gründlicher Kenner, sondern Einer, der zu Grunde gehen wird. Mein Wissen blähte mich nur noch mehr auf. Wo war jene Liebe, die aufbaut auf dem Grundsteine der Demuth, der Jesus Christus ist? Ich aber glaubte etwas ganz Anderes, und stellte Christus, meinen Herrn, nur so hoch, wie man einen Mann von erhabener Weisheit stellt, dem Keiner sich vergleichen könne; besonders weil er wunderbar von einer Jungfrau geboren, weil er ein Vorbild sei, wie wir Zeitliches verachten müßten, um Ewiges zu erlangen, weil er so göttlich liebend für uns gesorgt, schien Er mir so großes Lehransehen verdient zu haben. Den geheimnißvollen Inhalt des Ausspruches: Das Wort ist Fleisch geworden, vermochte ich nicht einmal zu ahnen.“ — „So griff ich denn mit größter Gier nach der ehrwürdigen Sprache Deines Geistes und vor Allem nach den Schriften des Apostels Paulus.“ Diese bahnten dem heiligen Augustinus vollends den Weg. „Zwar freut sich der innere Mensch an Gottes Gesetz, was soll es aber mit jenem andern Gesetze in seinen Gliedern, das dem Gesetze seines Geistes widerstreitet und ihn gefangen hält in dem Gesetze der Sünde, das in seinen Gliedern ist? Du bist gerecht, o Herr, wir aber haben gesündigt, wir haben Missethaten begangen und Werke der Bosheit ausgeführt?“ „Was soll nun der unglückliche Mensch thun? Wer soll ihn befreien von dem Leibe des Todes, wenn es nicht Deine Gnade thut durch Jesum Christum, unsern Herrn?“ „Davon enthalten die oben erwähnten Schriften (der Platoniker) nichts. Auf jenen Seiten kommen nicht zum Vorscheine die Züge der Liebe, nicht die Thränen des Bekentnisses, nicht der zerknirschte Geist, das betrübte und ge-

demüthigte Herz, die ein Opfer vor Dir sind, nicht des Volkes Erlösung, nicht die Braut, nicht das Unterpfand des heiligen Geistes, nicht der Kelch unseres Erlösungspreises. Dort vernimmt Niemand die rufende Stimme: Kommet zu mir, die ihr mühselig seid. Sie verschmähen es, von Ihm zu lernen, daß er sanftmüthig ist und von Herzen demüthig. Das hast Du vor den Weisen und Klugen der Welt verborgen und es den Kindern geoffenbart.“ Zur besonderen Aufmunterung, auf dem betretenen Wege auszuharren, diente dem Heiligen die Bekhrung des heiligen Victorinus, eines Lehrers der Beredsamkeit zu Rom, welcher, wie Simplicianus ihm erzählte, zum Staunen der Weltstadt, zur Freude der Kirche, Angesichts des gläubigen Volkes öffentlich das Glaubensbekenntniß abgelegt und als hochgelehrter Greis sich nicht geschämt hatte, ein Sohn des Gesalbten des Herrn, ein Kind seiner Quelle zu werden, indem er seinen Nacken beugte unter das Joch der Demuth und seine Stirne zähmte für die Schmach des Kreuzes. „Das that jener Greis, der so erfahren war in allen Wissenschaften, der so viele Schriften der Philosophen gelesen, kritisch beurtheilt und erklärt hatte, der so vieler Senatoren Lehrer gewesen, der wegen seiner Auszeichnung in einem hervorragenden Lehramte ein Standbild auf dem Markte zu Rom verdient und erhalten, der bis zu seinem späten Alter die Götzen verehrt und Theil genommen an ihren gottlosen Opfern.“ Den letzten Impuls endlich gab ihm das großartige Leben des ägyptischen Mönchs Antonius, dessen Name damals bereits im höchsten Ansehen stand, welchen aber Augustin bis zur Stunde nicht kannte, und von welchem ihm Pontianus, ein getreuer Christ, Näheres mittheilte. „Wir staunten, als wir von Deinen so sicher bezeugten Wunderthaten (o Herr!) hörten, die so frischen Andenkens waren und fast zu unsrern Zeiten im rechten Glauben und in der katholischen Kirche geschehen.“ „Wie, Unwissende stehen auf und reißen den Himmel an sich; und wir mit unserm herzlosen Wissen wälzen uns in Fleisch und Blut?“

Der Ueberseitzer sagt im Vorworte: „Die Bekenntnisse sind ihrem Inhalte gemäß für gebildete Leser bestimmt. Ihr Verständniß verlangt vielfache Reife und Geübtheit des Denkens. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß sie gerade nur für Theologen und Gelehrte vom Fach geschrieben sind, bei denen man das Verständniß des oft sehr schwierigen afrikanischen Latein voraussetzen kann und die deshalb lieber zum Original greifen werden. Auch andere Gebildete werden mit Freude diesen kostbaren Schatz der christlichen Literatur zur Hand nehmen und gerne lesen.“ Wir stimmen dem bei, indem wir nur noch hinzufügen, daß der Ueberseitzer seiner Aufgabe vollkommen gerecht geworden ist. Die Uebersetzung ist möglichst wortgetreu, dabei aber ungezwungen, schön und fließend, der Druck korrekt, die Ausstattung gefällig. Das Buch wird jedem, der es zur Hand nimmt, willkommen sein und hohen geistigen Genüß gewähren.

Wir fügen dieser Anzeige schließlich mit dem Ueberseitzer den Wunsch bei: „Möge die Lektüre der Bekenntnisse des größten abendländischen Kirchenvaters bei vielen Lesern das Wachsen in der Erkenntniß und Liebe Gottes fördern.“ L.